

Wortsuche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **71 (2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wortsuche

Lebensmittelpunkt einkleben

Bei der Suche nach missverständlichen Wortzusammensetzungen hat sich Hansmax Schaub, Ennenda, als einsame Spitze erwiesen; er schreibt: «Welch ein gefundenes Fressen: Schon lange hat es mich gedrängt, eine (nur?) in meinen Augen lachhafte Wortschöpfung unseres (?) Jahrhunderts zu glossieren: den *Lebensmittelpunkt*, welcher mich stets an die «Punkte» (damals freilich «Määrggli» genannt) erinnert, ohne die es zu Rationierungszeiten im Zweiten Weltkrieg keine Lebensmittel gab. Auf dem eigenen Mist gewachsen ist der *Horrorfilmstar*, unter dem ich entweder einen Star im Horrorfilm verstehe oder aber, als Horror-Filmstar, einen Schauspieler vom Format etwa eines Tom Cruise.»

Redewendungen modernisieren

Dass «wider den Stachel löcken» etwa «sich widersetzen, aufsässig sein» (*dwds.de*) bedeutet, verstehen die meisten auch heute noch. Aber die Redensart zu erklären, ist schwierig. Dazu muss man wissen, dass «lö-

cken» «mit den Füßen ausschlagen» bedeutet. In Luthers Übersetzung der Apostelgeschichte (9, 5 und 26, 14) ist das (mit «frohlocken» verwandte) Wort noch «lecken» geschrieben, und der bildlich verwendete «Stachel» dürfte ursprünglich im Stock des Viehtreibers gesteckt haben.

Nun kann man sich freuen, dass wenigstens die Redensart überlebt hat. Man kann aber auch versuchen, sie mit einem Bild aus der heutigen Lebenswelt zu modernisieren – so dass auch jemand, der sie noch nicht kennt, ihren Sinn ableiten kann. Buchpreise winken für die gelungene Auffrischung von «wider den Stachel löcken» oder einer anderen Redewendung bzw. eines Sprichworts altertümlicher Art. Wer Niederländisch kann, findet Anregungen hier: www.paarsekrokodillentranen.nl dg

Post bitte bis 10. 9. 2015 an:

Redaktion «Sprachspiegel»,

Feldackerweg 23, CH-3067 Boll

oder redaktion@sprachverein.ch

oder [facebook.com/Sprachspiegel](https://www.facebook.com/Sprachspiegel)

Briefkasten

Bearbeitet von Jilline Bornand und Andrea Grigoleit, Compendio Bildungsmedien AG (auskunft@sprachverein.ch)

Frage: Ist es korrekt, weibliche Gäste mit «Gästin» zu begrüssen? Mir scheint es falsch zu sein, doch finde ich nirgendwo eine Erklärung.